

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Ver kündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Belegblätter in der Stadt (erschlägt, Nr. 1) monatlich 20 Pf., bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarnbereich vierteljährlich 1/2 Mk., außerhalb des Landes 3/4 Mk., bei den Reichspostämtern 1/2 Mk., bei den Reichspostämtern 1/2 Mk., bei den Reichspostämtern 1/2 Mk.



Nr. 184

Donnerstag, den 9. August 1917.

31. Jahrgang

## Die ersten Siege im Westen, August 1914.

Von Generalleutnant Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Chef des Stellv. Generalstabes der Armee.

Der Beginn des Weltkrieges hat im Westen Geschichte noch nicht kannte. Einzig in ihrer Art steht die Feldzugsöffnung auf deutscher Seite da. Noch während sich der Aufmarsch des deutschen Heeres an der Westgrenze und in Luxemburg vollzog, fanden auf den Flügeln die ersten Kämpfe statt.

In der Nacht vom 5. zum 6. August wurde der Versuch gemacht, mit vorausbeorderten immobilisierten Truppen unter Führung des Generals der Infanterie v. Emmich die Festung Vattich durch Handstreich zu nehmen. Ihre Forts sperrten die Maas bis nahe an die holländische Grenze. Die belgische Garnison war zahlreicher als angenommen worden war und hatte Verstärkung durch mehrere tausend Mann der Bürgergarde erhalten. Der Handstreich glückte infolgedessen nicht. Nur eine deutsche Brigade, deren Führung, nachdem ihr Kommandeur, Generalmajor v. Bussow, gefallen war, General Ludendorff übernahm, drang bis in die Mitte der Stadt vor und behauptete sich dort mit größter Zähigkeit. Nach Heranziehung weiterer ausgedehnter Truppen der 2. Armee mit schwerer Artillerie fielen dann bis zum 16. August nacheinander sämtliche Forts von Vattich.

Auf dem Südflügel hatten am 9. und 10. August Teile der 7. Armee des Generalobersten v. Heeringen bei Mülhausen einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Eine von Velfort vordringende starke französische Kolonne wurde mit Verlust unter die Kanonen der Festung zurückgetrieben. Am 11. August warfen westlich Saarburg in Lothringen preussische und bayerische Truppen eine gemischte französische Brigade bei Vazange. Die Franzosen erlitten hierbei sehr schwere Verluste.

An diese glück verheißenden Anfangserfolge schloß sich am 20. August ein großer Sieg in Lothringen, den die 6. Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und der rechte Flügel der 7. Armee gegen die französi-

chen Armeen der Generale Castellan und Luvain erfochten. Diese wurden von den Deutschen in unaufhaltbarem kühnem Aufsturm geworfen. 12000 Gefangene, 150 Geschütze blieben in den Händen der Sieger. Der linke Flügel der 7. Armee arbeitete sich in mühsamen Bogenschnüpfen vorwärts. Die Verfolgung der beiden deutschen Armeen kam alsdann an den französischen Befestigungen der Mosel-Linie und an der Meurthe zum Stehen.

Inzwischen hatten am 18. August die Mitte und der rechte Flügel des deutschen Westheeres nach erfolgter Versammlung den Vormarsch angetreten. Die 1. Armee des Generalobersten v. Klud stieß nordwestlich Vattich auf die belgische Armee, deren Widerstand bald gebrochen wurde. Die Belgier wichen zum Teil nach Antwerpen, zum Teil nach Westen aus. Während die 1. Armee unter Zurücklassung eines Korps vor Antwerpen den Marsch in der allgemeinen Richtung über Brüssel fortsetzte und sich allmählich nach Südwesten wandte, schwenkte die 2. Armee des Generalobersten v. Bülow, um Namur herumgreifend, gegen die Sambre ein. Der artilleriekräftige Angriff auf Namur wurde sofort von ihr eingeleitet. Aus dieses zweite Bollwerk Belgiens erlag in kürzester Frist. Am 21. August waren die Deutschen seiner Herr. Die Bewegungen der 1. und 2. Armee wurden durch die Heereskavallerie geschickt vertheilt. Die 3. Armee des Generalobersten Freiherrn v. Hausen ging gegen die Maas südlich Namur vor, anschließend die 4. Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg über die Ardennen. In die 4. rückte sich die 5. Armee des Deutschen Kronprinzen die ihren linken Flügel an Diederhofen lehnte.

Der französische Aufmarsch hatte sich ursprünglich im wesentlichen zwischen Velfort und der belgischen Grenzlinie vollzogen. Aus die ersten Anzeichen eines deutscherseits beabsichtigten Vorgehens durch Belgien erfolgte dann eine Entschloßung, so daß die 3. Armee, General Ruffey nordöstlich von Verdun, die 4. Armee General de Langle de Cary um Montmedy—Sedan, die 5. Armee General de Lanrezac mit ihren Hauptkräften, links der Maas, der linke Flügel nördlich Hirsau zu stehen kam. An diesen veran zwischen Maubeuge und Rons bis zum 21. August die englische Armee unter Feldmarschall Lord French Anschluß. Außerdem sammelten sich bei Lille Territorial-

truppen. Der belgischen Armee war eine flankierende Einwirkung gegen den deutschen Vormarsch von Antwerpen her zuwacht. In einer Rundschau vom 16. August sprach die französische Regierung die Erwartung einer großen Schlacht zwischen Palet und Maastricht aus, in der Franzosen, Engländer und Belgier zusammenzuwirken gäben. Voraussetzung hierfür war, daß die belgischen Maasfestungen handhielten sowie, daß die Deutschen nicht auf das linke Maasufer übergriffen, und daß ihr Vormarsch sehr viel langsamer erfolgte als es tatsächlich der Fall war. Erst am 17. August wurde auf Seiten der Verbündeten erkannt, daß sich starke deutsche Kräfte in weit ausdehnender Bewegung auch auf dem linken Maasufer im Vorgehen befanden, wo bisher nur durch Inaktivität verstärkte Heereskavallerie angenommen worden war. Infolge des ursprünglich fehlerhaften, nach Osten gerichteten Aufmarsches gelangte bis zum 22. August die französische 5. Armee nicht über die Linie Dinant—Charleroi hinaus und mußte sich mit einem Halten der Maas- und Sambre-Übergänge begnügen. Die 4. deutsche Armee überschritt die französische Maas und rückte gegen die Semois, die 3. Armee rechts gestaffelt über Longwy vor. Die vier starke Divisionen zählende englische Armee wurde am 22. August, im Begriff gegen die Linie Binde—Rons—Ath voranzugehen, bereits von der 1. deutschen Armee in der Front und linken Flanke angegriffen. Da sie noch keinen festen Anhalt an die 5. französische Armee gewonnen hatte, sah sie auch ihre rechte Flanke bedroht. Von der Armees Mitte scharf gedrängt, fluteten die Engländer westlich Maubeuge über die französische Grenze zurück. Gleichzeitig sah sich an der Sambre bei Charleroi die 5. französische Armee von dem gleichen Schicksal ereilt. Sie wurde von der Armees Bülow auf beiden Flügeln umfaßt und in der Mitte durchbrochen. In zweitägigen hartnäckigen Kämpfen wurde sie südwärts gedrängt. 20000 Mann waren sich hierbei in die Festung Maubeuge. Am 23. August erkämpfte sich die 3. deutsche Armee den Übergang über die steil eingeschnittene Maas bei Dinant gegen eine abgeordnete rechte Flügelgruppe der 5. französischen Armee und belgische Truppen. Damit war der Rückzug der 5. französischen Armee auf das Schicksal gefährdet. Der linke feindliche Flügel war von den Deutschen zertrümmert, noch bevor er sich in geordneter

## Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

8) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Warnung war sicherlich gut gemeint und auch wohl begründet, und George stand auf, um Tom das Beispiel zu geben.

„Hallo, George, wohin?“ rief Tom, als er ihn bemerkte — „Ist wieder nieder, alter Junge, so jung kommen wie nicht mehr zusammen, und eine so famose Gesellschaft treffen wir auch so bald nicht mehr. Hurra, shipmates, die See, der blaue Ozean soll leben!“

„Salzwasser, Orog ohne Zucker und Rum,“ sagte der Wasserschlinger trocken, „hol die See der Teufel, wir graul's schon wieder davorn, und am Land bin ich lieber ein ganzes Jahr, als einen einzigen Tag an dem verbrannten Bord — aber was kann's helfen — haben und schaukeln kann unser einer nun doch einmal nicht, und zu Fuß gehen ist auch elende Arbeit, wenn man's lange treiben soll — so meinetwegen: Here is to the sea!“ und er leerte dabei sein Glas auf einen Zug.

„Ich muß dir etwas sagen, Tom,“ rief George dem Freunde indes über den Tisch hinüber — „komm' nur auf einen Moment herüber.“

Tom sah ihn an und schüttelte mit dem Kopfe, aber George winkte so beharrlich und machte so bedeutsame Zeichen, daß jener endlich glaubte, er habe ihm ganz etwas Besonderes mitzutheilen, so daß er sich, wenn auch mit einiger Mühe, Mann verabschiedete, um nach vorn zu kommen. George merkte dabei, daß er etwas im Kopfe hatte, und um ihn geselliger zu machen, schlüpfte er ihm, als er ihn endlich bei sich hatte, zu:

„Komm', Tom, laß uns nach Hause gehen — ich habe zu viel getrunken, der Kopf wirbelt mir, und du laußt dir denken, daß ich hier nicht liegen bleiben möchte — du hast mich hergebracht — nun bring' mich auch

wieder fort — laß uns gehen. Mir wird übel und weh und ich kann kaum noch auf den Füßen stehen.“

„Hallo, George,“ lachte Tom, „schon so weit fertig? — Da kann ich mehr vertragen — aber jammer-schade wär's, wenn wir jetzt schon fort müßten — die Sache fängt gerade erst an fabel zu werden.“

„Aber ich halte es nicht länger aus — du wirfst mich doch jetzt nicht wollen allein gehen lassen?“

„Nein,“ jagte Tom gutmütig, „gewiß nicht, George.“

„Aber noch einen Schluck trinkt Ihr, Matez, ehe Ihr geht,“ rief der alte Seemann, der dabei stand und die Worte gehört hatte — „nachher bringe ich euch selber auf die Strafe.“

„Nicht einen Tropfen mehr,“ rief George.

„Doh!“ sagte der Alte beleidigt, „und wißt Ihr so wenig, was Sitte ist unter Teerjaden? Glaubt Ihr, daß wir uns nur von Euch traktieren lassen? Und wenn Ihr etwa zu einem Kriegsschiff gehört habt, hier gelte gleiche Redze, und verdammt' mich, wenn ich mich von irgend einem Menschen auf der Welt beleidigen lasse.“

Der alte Burche schien selber der Klatsche ein wenig stark zugesprochen zu haben, und da sich nach der lauten Stelle schon eine Anzahl an Köpfen undrehete, mochte George am allerwenigsten einen Streit erregen.

„Komm', komm', Mate,“ jagte er beschwichtigend, „es fällt keinem von uns ein, Euch zu beleidigen. Auf Euer Wohl trinken wir beide von Herzen gern noch einmal, aber dann bringt Ihr uns auch hinaus, wie?“

„Hab' ich's Euch nicht versprochen, shipmates?“ jagte der Seemann, rasch beruhigt, „also eine gute Fahrt!“ und jedem der beiden eines der Gläser reichend, leerte er das seine auf einen Zug und sah dann die Freunde erwartungsvoll an. Tom sogte auch seinem Beispiele rasch; George nur zögerte einen Moment — der Orog schien ausnahmsweise hart und er fürchtete, daß er am nächsten Morgen schmerzhafte Kopfschmerzen

haben würde. Aber was half's! Er hatte A gesagt und mußte nun auch B sagen, und mit dem festen Entschluß ansiehend, folgte er dem Beispiele der anderen beiden.

Und doch, wie Jener ging es ihm durch die Adern und zugleich wieder wie ein glühendes Blei — die Lichter umher fingen an zu tanzen und er mußte sich einen Moment an dem nächsten Stuhle festhalten.

„Dann it, George,“ lachte Tom, „ich glaube wahrhaftig, du hast genug — na komm', ich bringe dich in dein Quartier und bis morgen früh hast du alles verschlafen. Mir wird selber im Kopfe wirr — das war ein verwünscht scharfer Orog, Mate, ich möchte selber nicht einen zweiten trinken.“

„Ein Sorgenbrecher war's,“ lachte der Alte, „wie wir ihn jedesmal vor Schlafengehen nehmen, und am nächsten Morgen ist der Kopf nachher klar und hell wie eine Mücke. — Aber ich glaube, es wird wirklich Zeit, daß wir gehen, denn dahinten geht der Stundahl los, und wenn die Burjchen erst einmal das Hirn ein wenig zu heiß bekommen, sind sie auch mit den Fänsen rasch bei der Hand. Kommt nur, ich führe euch durch einen Durchgang gleich hinein in Waterstreet, und jeder Wachmann zeigt euch dann nach eurem Quartier.“

Er hatte Recht; an einem der hinteren Tische war Streit ausgebrochen, und die dort stehenden — er nahm, nicht eben in den zartesten Ausdrücken, ... davon. George warf den Blick dorthin, aber war es der bunte Tobakqualm oder das matthrennende Gas, um das er bunte Regenbogen sah — er konnte nichts mehr deutlich erkennen und die Figuren schwammen ihm vor den Augen herum, als ob sie in der Luft schwebten.

(Fortsetzung folgt.)



„uphemistisch“ sich ausdrückte, hat verjagt, der Angriff in vielmehr verlustreich zurückgeschlagen worden. Wiederholte Angriffe bei Vierschoote hatten dasselbe Schicksal. Es ist bemerkenswert, daß der Feind bei beiden Angriffen die Nachtzeit wählte. Das Gelände ist in jenem Gebiet fast ganz flach und bietet dem Verteidiger manche Vorteile. Die außerordentlich schweren Verluste der vorigen Woche ließen es daher den Engländern geraten erscheinen, ihre „Methode“ in der Dunkelheit zu probieren. Wie man sieht, ohne den erhofften Erfolg. Im Artois blieb es bei Schirmkämpfen von Erkundungsabteilungen. Der Schirmkampf war dagegen an der ganzen englischen Front sehr heftig. — Auf dem rechten Maasufer führten deutsche Sturmtruppen im Courrière-Wald, den die Franzosen stark verbrannt haben, einen gelungenen Handstreich aus. — An der Ostfront suchten Russen und Rumänen die Niederlage bei Jocsani, durch die ein Keil in ihre Stellung getrieben ist, auszugleichen, indem sie in erheblicher Stärke — 12 Infanterieregimenter wurden festgestellt, einen erbitterten Gegenangriff ausführten. Der Feind wurde nicht nur zurückgeworfen, sondern unsererseits eine neue Stellung erobert, wobei Gefangene in unsere Hände fielen.

**Der Krieg zur See.**

Berlin, 8. Aug. Im nördlichen Sperrgebiet sind 22 000 BRT vernichtet worden, darunter ein großer englischer Hilfskreuzer mit 12 077 Tonnen.

Nach einer Zusammenstellung des Schiffs-Bureaus „Veritas“ über Schiffsneubauten in der Zeit vom Oktober 1916 bis April 1917 sind von den uns feindlichen Staaten und solchen neutralen Ländern, die ihren Schiffsraum England ganz oder teilweise zur Verfügung stellen, 728 Schiffe mit 1 667 524 Bruttoregistertonnen neu erbaut worden. Davon entfallen auf England 261 Schiffe mit 680 946 T., Vereinigte Staaten 150 Schiffe mit 484 381 T., Holland 103 Schiffe mit 190 619 T., Japan 46 Schiffe mit 128 913 T., Frankreich 42 Schiffe mit 61 988 T., Italien 20 Schiffe mit 34 913 T. Während des angegebenen Zeitraums sind nach den amtlichen Mitteilungen durch unsere Tauchboote 4 412 500 Bruttoregistertonnen versenkt worden, der Verlust übersteigt also den Zuwachs um 2 744 976 Tonnen. Nun ist aber der verheerendste Tauchbootkrieg erst am 1. Februar 1917 eingetreten, vier volle Monate des vorliegenden Zeitabschnitts fallen noch in die leidige Periode der Einschränkung. Seitdem haben die Versenkungen das Doppelte bis Zweieinhalbfache der früheren Strecke erreicht. Wenn man annimmt, daß vor dem Kriege alle Handelsflotten der Welt einen Schiffsraum von 47 Millionen Tonnen ausmachten, von denen 7 Mill. auf Deutschland und seine Verbündeten entfielen, so bleiben für die Feinde und die Neutralen 40 Mill. Tonnen, England allein verfügte über 20 Mill. Tonnen. Die Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien und Rußland hatten zusammen etwa 7 Mill. Tonnen. Bringt man die für den Kriegsdienst beschlagnahmten Schiffe bei den genannten feindlichen Handelsflotten von zusammen 27 Mill. Tonnen mit 60 Prozent (nach englischer Angabe) gleich 16 Mill. Tonnen in Abzug, so verbleiben noch 11 Mill. Tonnen für den Handel übrig. Und wenn man annimmt, daß von den 13 Mill. Tonnen der übrigen Handelsflotten etwa 8 Mill. Tonnen von den Feinden dienbar gemacht werden, so ergibt sich eine Gesamttonnenzahl von rund 20 Millionen, die für die Aufrechterhaltung ihres Wirtschaftslebens vorhanden sind. Geht aber die Aufzehrung des Schiffsraums, der jetzt schon nicht mehr ausreicht, durch die Tauchboote in feinerer Weise weiter, so muß, wie die „Südd. Ztg.“ zureichend bemerkt, der Augenblick kommen, wo der Seeverkehr stockt. Das aber wird unser Sieg und der Friede sein.

**Die Wirren in Rußland.**

Petersburg, 8. Aug. (Pet. Tel.-Ag.) Der Minister des Äußern L. ... und der rumänische Gesandte in ...

Weise hatte bilden können. Aber auch der Mitte des Feindes ging es nicht viel anders. Die Offensive der 4. französischen Armee stieß auf diejenige der Armeen des Herzogs Albrecht. Die Franzosen wurden am 22. und 23. August im Bewegungskampf in den Ardennen nördlich der Semois überwunden und suchten Schutz hinter der Maas. Die Armee des Deutschen Kronprinzen warf sich am 22. August in voller Entwicklung beiderseits Longwy auf die ihr aus der Linie Audun le Roman-Montmedy entgegenrückende 3. französische Armee und erlämpfte sich bis zum 24. den Uebergang über Chiers und Othain, so sehr auch das Gelände die Verteidigung der Franzosen begünstigte und trotz eines von Verdun her gegen die linke deutsche Flanke geführten Vorstoßes. Am 26. August fiel die kleine Festung Longwy. In diesem Tage zog auch General Ruffen seine Truppen hinter die breite, bedende Maas zurück. (Schluß folgt.)

**Der Weltkrieg.**

Westlicher Kriegsschauplatz:  
 In der flandrischen Schlachtfeldfront hat sich der Feuerkampf gestern abend wieder zu großer Heftigkeit gesteigert.  
 Im Küstenabschnitt stießen die Engländer nachts nach Crommelsberg mit starken Kräften von Neuport nach Norden und Nordosten vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.  
 Zwischen Draaibanck (nordöstlich von Vierschoote) und Frezenberg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt starke Teilangriffe gegen unsere Linien; auch hier wurde er überall verlustreich abgewiesen.  
 Im Artois lebhafteste Feuerstätigkeit zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe. Englische Erkundungsvorstöße gegen mehrere Abschnitte dieser Front scheiterten.

Seeresgruppe des Kronprinzen:  
 In den Abendstunden lebte ein Feuer längs des Chemin-des-Dames auf.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein fühner Handstreich badischer Sturmabteilungen, die in den stark verschanzten Courrièrewald eindringen, eine Anzahl Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz:  
 Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:  
 Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:  
 In den Waldkaputthen setzten sich österreichisch-ungarische Regimenter stürmender Hand in Besitz mehrerer jah verteidigter Bergklippen.

Südlich des Wgr. Caunitz und norwärts des Monpers Pepsa wurden neue rumänische Angriffe abgeschlagen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:  
 An der Einbruchsstelle in die feindlichen Linien nördlich von Jocsani wurde erbittert gekämpft. Wir erweiterten unseren Erfolg. Russen und Rumänen führten starke, aber ergebnislose Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Gefangene beseitigt wurden.

Tragedon: Se Front:  
 Nichts Neues.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Nach und nach nimmt die Gesechtstätigkeit in Flandern wieder zu. Von Neuport, nahe der Küste, unternahmen die Engländer am Dienstag mit starken Kräften und nach heftiger Artillerievorbereitung einen Vorstoß, der im Nahkampf erledigt wurde, aber wohl nicht zur Zufriedenheit des Herrn Lloyd George. Auch General Haig dürfte kaum Veranlassung haben, wieder nach London zu berichten: er habe erreicht, was er erreichen wollte. Denn die „englische Methode“, vorzugehen ohne große Menichenerverluste, wie Lord George in der Queenshall

**Verhängnisse.**

Roman von Friedrich Gerstäcker.  
 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
 Durch den Lärm wurde aber auch die Aufmerksamkeit der Uebrigen von ihnen abgelenkt, denn sie hätten sie sonst vielleicht noch nicht einmal so rasch ziehen lassen. Ihr Führer aber, der wohl merken mochte, wie es jetzt mit beiden stand, ergriff sie am Arm und brachte sie glücklich aus dem dinstigen Raume hinaus auf den Hof. Diesen kreuzten sie jetzt, aber von einer Richtung, die sie nahmen, hatten sie keine Ahnung. — Alles, was sie bemerkten, war, daß sie sich bald wieder in einem hochdunkeln langen Gang befanden, der sie zu einer verschlossenen Tür brachte. Diese öffnete ihr Führer, ergriff sie dann wieder am Arm und führte sie eine Strecke von da ab — nach rechts oder links — sie wußten es selber nicht.  
 Tom wollte ihn fragen, wohin er sie bringe, aber er vermochte die Zunge nicht mehr zu rühren, die ihm wie gelähmt im Munde lag — und an der feuchten Mauer tappte er sich hin.  
 „Tom,“ sagte da George — „mir wird — mir wird so schwindlich — ich weiß nicht — ich glaube“, er kam nicht weiter und Tom hörte wohl die Stimme, verstand aber schon den Laut der Worte nicht mehr. — Wieder wurde eine Tür geöffnet.  
 „So — jetzt sind wir auf der Straße,“ sagte ihr Führer — „nun müßt ihr euren Weg aber allein nach Hause finden.“  
 Georg taumelte vorwärts — es war so dunkel, daß er seine eigene Hand nicht hätte vor Augen sehen können. — Wie er vortrat, blieb er mit dem Fuß an etwas hängen und fiel nach vorn — aber er lag weich — er wollte sich aufrichten, aber er vermochte es nicht mehr. — Nur einen Augenblick mußte er sich aufrichten: in seinem

Kopfe wirbelte es, als ob er in einem Rad umhergeschleudert würde. Was aus Tom wurde, wußte er gar nicht — er konnte auch nicht mehr denken. Nur noch für wenige Sekunden blieb ihm der Begriff seines Glücks, indem er ausgestreckt am Boden lag — dann schwand ihm die Sinne.

III.  
 Eine Ueberraschung.  
 Als George am andern Morgen — man kann nicht gut sagen erwachte, sondern eher sein Bewußtsein zurückkommen fühlte, blieb er noch eine ganze Weile mit geschlossenen Augen in seinem Bette liegen, denn er machte die höchst unangenehme Entdeckung, daß er seinen Rausch vom vorigen Abend, auf den er sich deutlich erinnerte, noch keineswegs ausgeschlafen habe. Es schaukelte und bewegte sich alles mit ihm, und er dachte mit Schrecken daran, daß er heute Morgen gar nicht im Stand sein würde, Jenny anzusehen — und was mußte sie nachher von ihm denken — für wie lieb- und herzlos ihn halten. Aber um ihn her hörte er fremde Stimmen, und dicht über ihn in der oberen Stube gingen mit schweren Schritten Leute hin und her. — Er schlug die Augen auf, blieb aber still und regungslos liegen, denn alles, was er sah, war ihm fremd, und er hatte keine Ahnung, wo er sich eigentlich befand.

Wieder schloß er die Augen und überlegte. — War er denn gestern Abend nach Hause gekommen? — Er konnte sich nicht darauf bestimmen, also jedenfalls nicht — und wohin hatte ihn denn Tom gebracht, oder waren sie etwa gar in der Matrosenkneipe tottrunken liegen geblieben? Heiliger Gott, wenn das Jenny erfahre, dann dürfte er sich nur auf eine Ebene gefahrt machen und — das Schlimmste dabei — sie hätte Recht gehabt.  
 Er sah umher — richtig nichts als Matrosen — aber da oben — da stieg einer durch eine Luke die Treppe herab — und das — das war ja doch keine Stube, wie man sie am Lande fand — das war ja ein Schiff — und mit hohen Decken

dem er gelegen, heraus und stand, wild umherstarrend: vor einem Paar der Leute.

„Hallo, Mate,“ lachten diese, „ausgeschlafen? — alle Wetter, du hast dir vier „Waden zur Roje“ nach einander weggenommen — mußt gestern abend einen gesunden Rausch gehabt haben. Der wird auch ein gutes Geld gekostet haben, — wie?“

„Wo bin ich denn hier?“ rief George ganz verwirrt — „an Bord eines Schiffes?“

Damies Gelächter der Nacht zur Roje, die ihren Spaß an dem erstaunten Gesicht des neuen Kameraden hatten, war seine einzige Antwort, und George, der nicht ein einziges bekanntes Gesicht unter ihnen entbede, sprang nach der an Deck führenden Stiege und hinauf.

Ringsum, soweit sein Auge reichte, die See — die wilde, unbegrenzte See — nur dort zurück ragten noch die Berge seiner Heimat empor, aber auch schon blau und unbestimmt, und mit einer prachtvollen Bräue, alle Segel vollgebläht, und die Flut vorn am Bug emporschäumend, während die nachspringenden Wellen es nur noch immer mehr und eifriger fort vom Lande drängten, schoß das wadere Schiff auf seiner Bahn dahin.

George stand wie in einem Traum — er wollte seinen eigenen Sinnen nicht trauen, aber der Beweis lag zu unmissbar vor seinen Augen, und jetzt erst überkam ihn das Gefühl der Gefahr, in der er sich befand, jetzt gerade — jetzt hinaus in den Ocean entführt zu werden, wo ihn ja alle Bande seines Herzens an das Land, an Newport fesselten.

„Wo ist der Kapitän?“ rief er den nächsten Matrosen an, der an Deck stand, ein alter Bueiche mit schon grauen, fast gelockten, ja fast wie in einander gedrehten Haaren. Der aber gab ihm keine Antwort. Was kümmerte ihn der „Grüne“. — Es war der Zimmermann an Bord, eine der wichtigsten Personen.

(Fortsetzung folgt.)



Petersburg Diamant haben sich in das Große Hauptquartier begeben.

**Petersburg, 8. Juli.** Gegen den abberufenen General Radlo Dimitriev ist ein Haftbefehl erlassen worden. (Dimitriev ist bekanntlich ein bulgarischer Ueberläufer. D. Schr.) General Gurkow ist in die Peter Pauls-Festung eingeliefert.

Drei Viertel der Abgeordneten des aufgelösten finnischen Landtags haben in Helsinki eine „vorläufige Regierung“ gebildet. Ein Befehl des Diktators Kerenski erklärt dagegen Finnland als Kriegsgebiet. In Wiborg werden starke russische Truppenmassen zusammengezogen.

### Die neue russische Regierung.

**Petersburg, 8. Aug. (Pet. Tel.-Ag.)** Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident, Kriegs- und Marineminister: Kerenski; Geschäftsführer im Kriegsministerium: Sawinkow; Geschäftsführer im Marineministerium: Lebedew; Finanzen: Nekrasow, der beauftragt ist, den Ministerpräsidenten im Falle der Abwesenheit zu vertreten; Geschäftsführer im Finanzministerium: Bernakli; Inneres: Wofentjew; Aeußeres: Tereschtschenko; Handel und Industrie: Profopowitsch; Ackerbau: Tschernow; Arbeitsministerium: Stobelew; Ernährung: Peshchonow; Post- und Telegraph: Alitin; Dessenilicher Unterricht: der Akademiker Oldenburg; Justiz: Jarowin; Desseniliche Hilfeleistung: Erenow; Staatskontrollen: Kotoschkin; Desseniliche Arbeiten: Jurenow; Prokurator des Heiligen Synods: Kartaschew.

Die Parteiführer der demokratischen Kadetten haben die Verhandlungen mit der vorläufigen Regierung wegen ihrer Beteiligung an dem neuen Ministerium abgebrochen. Man glaubt, daß dies im Einverständnis mit Kerenski geschehen sei. Die Kadetten wollen abwarten, bis der Arbeiter- und Soldatenrat vollends abgewirksam ist, dann werden sie ihre Forderungen stellen. — General Kornilow hat bisher über 20000 (?) Soldaten erschossen lassen. — Einige Kosakenregimenter beschlossen, im Donaugebiet ein eigenes Reich anzurichten und den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Zaren auszurufen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Bericht.

**Paris, 8. Aug.** Mittlerer Bericht von gestern nachmittag: Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in Belgien, besonders im Abschnitt von Vichy und südlich und östlich der Front Hürtelbe-Craonne. — In der Champagne machten die drei Vorstöße in die deutschen Linien, wobei wir dem Feinde Verluste zufügten. Aus dem linken Maasufer verdrängten die Deutschen mehrmals nach lebhafter Beschließung einen Angreifenden dem Walde von Hocourt und, der Höhe 304. Infolge der Heftigkeit unseres genau gestellten Feuers mußten die Angreifer sofort wieder in ihre Ausgangsgräben zurückkehren, nachdem sie empfindliche Verluste erlitten hatten. Im Ober-Eisatz Patrouillengefächte.

Abends: Der Artilleriekampf nahm in Belgien im Laufe des Tages eine gewisse Heftigkeit an. Auf dem rechten Ufer der Maas machte der Feind einen Angriff auf unsere Stellungen im Walde von Couriere. Ein feindlicher Trupp, dem es gelungen war, in einem Teil unserer ersten Linie Fuß zu fassen, wurde alsbald durch unseren Gegenangriff zurückgeworfen.

### Der englische Bericht.

**Paris, 8. Aug.** Der Bericht von gestern nachmittag: Nichts zu melden. — Abends: Außer der gewöhnlichen Artillerietätigkeit nichts zu berichten.

**Amsterdam, 8. Aug.** Das deutsche Flugzeug Nr. 931 ist auf Nord wegen Maschinenschadens gelandet. Beide Insassen wurden interniert. Das Flugzeug wurde ins Dorf gebracht.

## Neues vom Tage.

### Die Reisen des Kanzlers.

**Berlin, 8. Aug.** Der Reichskanzler Dr. Michaelis begibt sich heute ins Große Hauptquartier. Daran anschließend wird er sich in Karlsruhe dem Großherzog von Baden und in Darmstadt dem Großherzog von Hessen vorstellen. Der beabsichtigte Besuch beim König von Württemberg ist wegen anderweitiger Dispositionen des Stuttgarter Hofes auf kurze Zeit verschoben worden. — Bei seiner Fahrt ins Große Hauptquartier wird der Reichskanzler vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann und vom Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt von Stumm begleitet werden. Auch Staatssekretär Dr. Helfferich begibt sich gleichzeitig ins Große Hauptquartier.

Seit der Ernennung Hindenburgs zum Chef des Generalstabs des Feldheers und Lubendorffs zum Ersten Generalquartiermeister ist nunmehr ein Jahr verflossen.

### Die Parlamentarisierung.

**Berlin, 8. Aug.** Der Reichstagsabg. Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer ist zum Direktor der dritten Abteilung des Reichsfinanzamts, in der ein wesentlicher Teil der Steuergebarung ausgearbeitet wird, mit dem Rang der Räte I. Klasse ernannt worden. Zugleich mit dem Nachtragsetat für das Reichsamt des Innern, für das zwei neue Unterstaatssekretäre geschaffen werden, soll auch die Stellung Schiffers in die eines zweiten Unterstaatssekretärs umgewandelt werden. (Abg. Schiffer wurde nach dem Tode Jaffermanns als dessen Nachfolger in der Führung der nationalliberalen Partei genannt. D. Schr.)

### Abermalige Erhöhung der Postgebühren?

**München, 8. Aug.** Die Postgebühren sollen wiederum um 30 bis 50 Prozent erhöht werden. In einer Würdigung der neuen Staatssekretäre und preuß. Minister teilt dies die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit und greift dabei den bisherigen Staatssekretär des Reichspostamtes, Kräfte, an, weil seine ganze Reichspostwirtschaft gegen Bayern gerichtet gewesen sei. Das Blatt kündigt eine Neuorganisation der Reichspost an Haupt und Gliedern an. Der neue Reichspostleiter habe unter den großen Aufgaben vornehmlich sozialpolitischer Natur auch die undankbare Aufgabe zu erfüllen, eine Vorlage zu neuer-

licher Erhöhung der sämtlichen Postgebühren durchzuführen. Briefe, Postkarten, Telephon, Telegraph, Paket- und Zeitungsgeldern sollen um 30 bis 50 Prozent abermals teurer werden.

### Deutsche Christliche Studenten-Konferenz.

**Eisenach, 8. Aug.** Unter überaus starker Beteiligung alt- und junger Akademiker fand hier vom 2. bis 5. August unter dem Vorsitz des Professors D. Hein (Münster i. W.) die 26. Allgemeine Christliche Studenten-Konferenz statt. Auch von der Front waren viele Teilnehmer anwesend; ferner sah man Vertreter der Christlichen Studentenvereine in Holland, Schweden und Amerika. Unter den vielen Vorträgen ragten der Bericht des Divisionspfarrers Schaff über die Erfahrungen an der Front und des Pfarrers Michaelis-Bielefeld, des Bruders des Reichskanzlers über die christliche Keuschheit hervor.

### Kämpfe in Ostafrika.

**Berlin, 8. Aug.** Englische Berichte aus Ostafrika lassen erkennen, daß die Engländer bei Kämpfen in der Gegend von Lindi Anfangs August schwere Verluste hatten und sich verschancen mußten.

## Baden.

### Kartoffelbezugscheine.

**Karlsruhe, 8. Aug.** Infolge des aus allen Teilen des Landes geäußerten Wunsches, die Kartoffelbezugscheine wieder zuzulassen, hat die Großh. Regierung ihre Bedenken dagegen zurückgestellt und, der Stimmung der größeren Teile der Bevölkerung Rechnung tragend, das Bezugscheinverfahren für die neue Kartoffelerzeugung zugelassen, soweit es die noch nicht bekannten Bestimmungen des Kriegsernährungsamts und der Reichskartoffelstelle gestattet. Die Regierung tritt zugleich der weitverbreiteten Meinung entgegen, als seien im letzten Jahre Kartoffeln aus Baden nach Norddeutschland geliefert worden, wodurch dann wieder der Bezug schlechter norddeutscher Kartoffeln notwendig geworden sei. Einschließlich der Saatkartoffeln seien rund 1 Million Zentner ohne Gegenleistung von Norddeutschland nach Baden gekommen.

(c) **Karlsruhe, 8. Aug.** (Die Wohnungsfrage in Baden.) Die Frage, ob wir nach dem Kriege mit einer Wohnungsnot, besonders mit einem Mangel an Kleinwohnungen, werden rechnen müssen, dürfte für die meisten Städte zu bejahen sein. Am einwandfreiesten Unterlagen zur Beantwortung dieser volkswirtschaftlich so wichtigen Frage zu haben, hat das Kaiserl. Statistische Landesamt umfassende Erhebungen angestellt, deren Ergebnis in einer Schrift unter dem Titel: „Beiträge zur Wohnungsfrage während des Krieges“ niedergelegt ist. Von achtzehn Städten sind darin Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim behandelt. Wir entnehmen dem Zahlenmaterial folgende Angaben: In Freiburg wurden im Jahre 1916 nur 15 neue Wohnhäuser gebaut, wovon vier Einfamilienhäuser sind. Am 1. Dezember 1916 fanden 544 Wohnungen (rund 3 Prozent) leer, davon waren 379 Kleinwohnungen mit ein bis vier Wohnräumen. In Heidelberg standen am 1. Januar 1916 642 Wohnungen leer, darunter 521 Kleinwohnungen. Ueber die Neubauten in Heidelberg wird nichts berichtet, dagegen aus Karlsruhe, daß der Zugang an neuen Wohnhäusern im Jahre 1916 nur 15 betrug, von denen sieben Einfamilienhäuser waren. Bei der Zählung am 15. April 1916 fanden 586 Wohnungen leer (fast 2 Proz.), darunter 280 Kleinwohnungen. Auch in Mannheim war der Zugang an neuen Wohnhäusern in den letzten Jahren gering. Von den 18 neuen Wohnhäusern des Jahres 1916 waren drei Einfamilienhäuser. Am 15. Oktober 1916 standen 1118 (etwas mehr als 2 Proz.) Wohnungen leer, darunter 805 Kleinwohnungen. In Pforzheim waren unter den 1916 erbauten 28 neuen Wohnhäusern sechs Einfamilienhäuser. Am 1. Januar 1916 fanden dort 1875 Wohnungen leer, darunter 1554 Kleinwohnungen.

(c) **Karlsruhe, 8. Aug.** In einer hiesigen Fabrik wurde ein 45jähriger Eisendreher durch ein abspringendes, glühendes Eisenstück am Arm verletzt. Es trat Blutvergiftung ein, die den Tod des Mannes herbeiführte. — Beim Wäscheabhangen stürzte das 11jährige Mädchen einer hiesigen Familie vom 5. Stockwerk in den Hof und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

(c) **Karlsruhe, 8. Aug.** Nach der am 6. August 1917 durch den Großh. Wahlkommissar vorgenommenen amtlichen Ermittlung wurden bei der am 2. August 1917 im vierten badischen Reichstagswahlkreis (Amtsbezirk Lörach, Müllheim, Staufen und Dreifach) stattgefundenen Erziehungswahl 3254 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen 3250 Stimmen auf Bürgermeister Dr. Erwin Gunglmeier in Lörach, welcher somit gewählt ist. Vier Stimmen waren zerstückelt.

(c) **Langenleinsbach bei Durlach, 8. Aug.** Durch Feuer, das in der vollgefüllten Scheuer des Landwirts Gottlieb Bach ausgebrochen war, wurde das ganze Anwesen eingeäschert.

(c) **Masfald, 8. Aug.** Gestern bezug der Präsident des Landesverbandes Badischer Gewerbe- und Handwerksvereinigungen, Landtagsabg. Niederhöb, seinen 60. Geburtstag. Zum Zeichen der Verehrung und der Anerkennung für seine dem Handwerk geleisteten Verdienste überreichte ihm eine Abordnung der Badischen Handwerkskammern eine Erinnerung.

(c) **Heidelberg, 8. Aug.** Hinter dem Akademischen Krankenhaus machte ein 45jähriger Mann seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

(c) **Mannheim, 8. Aug.** Kürzlich geriet eine 21jährige Schaffnerin im Bahnh. Kaiserhof zwischen eine Kampe und eine Lokomotive. Die Schaffnerin ist lezt ihrer schweren Verletzungen erlegen. — Die 16jährige Witwe Franziska Reinhard wurde von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und starb an den erlittenen Verletzungen.

**Ev. Junglingverein.** Donnerstag, 9. Aug. abends 8<sup>1/2</sup> Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 12. August, nachm. 6 Uhr Vereinsstunde.

## Württemberg.

(c) **Tübingen, 8. Aug.** (Friedensentschließung.) Eine große Zahl hiesiger Professoren und Bürger hat gegen die Friedensentschließung des Reichstags Verwahrung eingelegt. Politischer und religiöser Parteigeist haben die Mehrheit des Reichstags die Gefahr der Lage des Vaterlandes verkennen lassen. Der Wähler der Parteileidenschaft habe in der Entscheidung seine gefährlichste Frucht gezeitigt. Darauf hat Abg. von Payer in einer Erklärung im „Reutl. Generalanzeiger“ erwidert, die Mehrheit des Reichstags habe ihren Beschluß auf Grund besserer Kenntnis der Lage gefaßt, als sie den Unterzeichnern des Tübinger Protestes zu Gebote stehen könne. Daß die feindlichen Regierungen auf die Reichstagsentschließung hin sich auf der Stelle zum bedingungslosen Friedensschluß bereit erklären werden, habe niemand ernstlich gehofft. Die Friedensfrage sei keine Parteifrage. Die Mehrheit könne noch nicht alle Gründe öffentlich aufzählen, die für sie bestimmend waren.

(c) **Friedrichshafen, 8. Aug.** Heute vormittag trafen König Ferdinand von Bulgarien, Kronprinz Boris und Prinz Myrill von Bulgarien zum Besuch des württembergischen Königspaars auf Schloß Friedrichshafen ein.

## Gerichtssaal.

(c) **Hellbron, 8. Aug.** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte dieser Tage gegen die 25 Jahre alte ledige Freile u. Gaisberg-Hellbron in Künzlein (W. Norb.) wegen unerlaubten Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen. Die Angeklagte hat im Juni dieses Jahres ein Kind geboren, dessen Vater, wie das „Neckar Echo“ meldet, ein französischer Kriegsgefangener ist. Der Franzose, von Beruf Kellner, ist schon 1914 in Gefangenschaft geraten. Von Ende 1914 bis 1917 war er auf dem Schloß Gaisberg-Hellbron mit Feld und Gaisberg beschäftigt. Nach den Angaben der Angeklagten war der Franzose immer traurig gestimmt und habe ihn zu trösten versucht. In der Verhandlung vor der Strafkammer verurteilte die Angeklagte, den französischen Vater ihres Kindes der Vergewaltigung zu beschuldigen, was allerdings beim Gericht keinen Glauben fand. Die Strafkammer verurteilte das Freischülein zu 6 Monaten Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten verfügt. Bei der Stellung einer Kaution von 15000 Mark wird die Haft aufgehoben.

## Landtag.

**Stuttgart, 8. Aug.** (Zweite Kammer.) Nach Vornahme der Abstimmungen, wobei die Anträge der Vereinigten Ausschüsse zu den Fragen der Volksernährung größtenteils angenommen, die Zulassungsfrage größtenteils abgelehnt wurden, wurde die Beratung der Anträge der Vereinigten Ausschüsse betreffend Viehhaltung, Versorgung mit Milch, Butter und Käse, sowie den Verkehr mit Eiern und Geflügel, begonnen. In der Debatte beteiligten sich Andre (Z.) als Berichterstatter. Major Blumbeuren (H.) erklärte, seine Partei sehe die heutigen Viehpreise als für die Zukunft lohnend an. Einem in heillosen Zustande ist das ganze Land könne seine Partei nicht zustimmen. Abg. Köber (W.) erklärte, die Schwermilchmischerei sei nach der Höchstpreisfestsetzung nicht mehr rentabel. Es sei der größte Fehler, daß die Milchpreisfestsetzung vom politischen und nicht vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet werde. Vom Zentrum erklärte der Abg. Schlöcher: Man dürfe nicht nur für den Produzenten, sondern man müsse auch für den Konsumenten sorgen. Nach dem kleinen Mann müsse es noch möglich sein, Fleisch zu essen. Der Abg. Herrmann (W.) wies den Vorwurf zurück, die Linke betrachte die Milchpreisfrage vom politischen Gesichtspunkt aus. Die Forderung werde sich in den nächsten Monaten noch steigern. — Um 1 Uhr wurde die Sitzung auf Donnerstag vormittag 1 Uhr vertagt.

### Mutmaßliches Wetter.

Nach die neue Störung löst sich bereits wieder auf. Für Freitag und Samstag ist zwar vorübergehend bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

— **Die Hagelschäden in Württemberg im Jahr 1916.** Im Jahr 1916 ist an 37 Tagen Hagel niedergegangen. Schaden an landwirtschaftlichen Gewächsen haben verursacht die Hagelfälle von 33 Hageltagen. Es wurden 60 Oberamtsbezirke (sämtliche Bezirke, außer Bietigheim, Neckarjahn, Tuttlingen, Nesen) betroffen. Die vollständig beschädigte Fläche umfaßt 6104 Hektar gegen 4859 Hektar im Durchschnitt der 10 Vorjahre 1906—1915. Der Geldwert des Schadens 5 009 698 Mark, gegen 2 427 934 Mark im Durchschnitt 1906—1915. Die am schwersten betroffenen Bezirke sind Saulgau (Hagelschlag vom 4. Juli) und Warbach (2. Juli); der Schadenwert in diesen zwei Bezirken beträgt 3 702 085 Mark gleich 73,9 Prozent des Gesamtschadenwertes.

— **Handel mit Obst- und Beerenwein.** Nach einer Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Wein- und Obsthandel vom 1. August ist der Handel mit 1917er Obst- und Beerenwein aller Art solange verboten, bis die Gesellschaft Höchstpreise für den Hersteller, Großhandel, Kleinhandel und den Ausschank festgesetzt hat. Früher getätigte Verkäufe in 1917er Obst- und Beerenwein aller Art werden durch diese Bekanntmachung für ungültig erklärt. Bei Festsetzung der Höchstpreise für 1917er Beerenwein wird bestimmt werden, daß Beeren-, Kirchen- und Mahabarberweine früherer Jahrgänge nur zu wesentlich niedrigeren Preisen abgesetzt werden dürfen.

— **Die Klazie.** In den Pflanzen, deren Samen sich durch einen nennenswerten Gehalt an genießbarem Fett auszeichnen, gehört die Klazie (*Morina plicata*). Dieser Baum blüht in Deutschland mit roten oder weissen Blüten. Der Same erscheint in einer Schote, die in reifem Zustande dunkel gefärbt ist. Die Zeit der Reife fällt in den Anfang August. Der enttörte Same

läßt sich wegen seines Reichthums an Eiweiß zu Futterzwecken verwenden und nach einer gewissen Vorbehandlung auch zur menschlichen Ernährung heranziehen. Der Kriegsausbruch für Getreide und Fette hat beschlossen, die Samen nutzbar zu machen und fordert zur Sammlung und Abklärung auf. Die Sammelstellen für Obstkerne werden auch Mägenkorn entgegennehmen und für 1 K. reinen, trockenen Samen 0.70 Mk. bezahlen.

**Die Kohlenversorgung.** Am 1. September wird von der Landeskohlenstelle eine Erhebung der Vorräte von Brennmaterial in den Haushaltungen, in der Landwirtschaft und im Kleinhandel, sowie des Kohlenbedarfs angefordert werden. Die für den Haushalt vorgesehene Mindestmenge von 25 Zentnern Kohlen ist in kleineren Mengen zu beziehen, vorab müssen aber die etwaigen Vorräte in Anrechnung gebracht werden. Der über die Mindestmenge hinausgehende Mehrbedarf des einzelnen Verbrauchers wird erst geliefert, wenn die Verbraucher die 25 Zentner (einschließlich der Vorräte) bereits erhalten haben, jedenfalls aber muß die Versorgung der übrigen Verbraucher mit ihrem Mindestanspruch von 25 Zentnern vorher sichergestellt sein. Innerhalb der Mindestgrenze können die Gemeindegörden Abflurungen je nach der Größe der Haushaltungen einführen und anordnen, daß ein Teil der Mindestmenge zur Deckung des Bedarfs von Untermietern zu verwenden ist. Gemeinden, in denen bisher übermäßig Feuerung mit Holz oder Torf üblich war, dürfen einen Bedarf an Kohlen beim württ. Kohlenkommissar nur insoweit anmelden, als bisher Kohlen dort verbraucht wurden. Sollte eine richtige Verteilung der Kohlen durch sonstige Anordnungen nicht zu erreichen sein, so werden Kohlenmarken ausgegeben werden, auf Grund deren der Verbraucher seinen Bedarf beim Händler in bestimmten Mengen abheben kann.

**Evangel. Arbeitervereine.** Da zur Zeit eine Rundgebung des Gesamtverbandes der evangel. Arbeitervereine Deutschlands, die Fragen der inneren Politik und des Friedens betreffend, durch die Presse geht, liegt Veranlassung vor, festzustellen, daß der Landesverband evangel. Arbeitervereine Württembergs dem Gesamtverband nicht angeschlossen ist.

## Bernichtes.

**Wiederholung.** In Schwaben bei Ludau ist das Gasthaus Helm mit den landwirtschaftlichen Gebäuden niedergebrannt. Ein Kriegsgefangener soll das Feuer gelegt haben.

**150 000 Mark Geldstrafe.** Der Walzfabrikant Josef Ullmann in Karlsruhe (Unterbaden) wurde wegen Schleißhandels mit Holz zu 150 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Nationalwache.** Der Mühlendirektor Josef Blum in Berlin (Neumark) stellte den bei ihm beschäftigten 14 französischen Kriegsgefangenen einen eigenen Mann zur Fecht der französischen Nationalwache (14. Juli) zur Verfügung und lieierte ihnen dazu von seiner Jagd den nötigen Rehräten, den seine Tochter aufs beste zubereitete. Der Staatsanwalt hat bereits eine Unterjagung eingeleitet.

**Erdb. den.** Der südliche Teil der Nordinsel von Neuseeland ist in einem heftigen Erdbeben betroffen worden. Der Schaden ist in dem Bezirk Waikarapa besonders groß. (Neuseeland besteht aus zwei vulkanischen Hauptinseln.)

**Die „deutsche Republik“.** In Bern hat sich ein Haufen Menschen zusammengelassen, die früher einmal vielleicht in Deutschland gewohnt haben, hier allerlei unangenehme Dinge erleben mußten und dann ins Ausland, vor allem Paris, verzogen sind. Diese Gebrüder haben sich, wer weiß auf wessen Verleihen, während des Kriegs zusammengelassen; sie haben in Bern ein Blatt, die „freie Zeitung“, gegründet, die Deutschland vor aller Welt recht schlecht machen und die Erklärung der „deutschen Republik“ betreiben soll. Die journalistischen Leistungen des Blattes, deren Mitarbeiter zum Teil nicht einmal die deutsche Sprache genügend beherrschen, sind ebenso unbedeutend wie die Gründergesellschaft der „deutschen Republik“, die einen offenen Krieg gegen Deutschland führt. Erst in letzter Zeit ist es ihnen gelungen, vorübergehend die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Es erregte Aufsehen, als von feindlichen Fliegern, durch Freifallons und auf andere Weise an und hinter unserer Front eine Nummer der „deutschen Zeitung“ verbreitet wurde, die von den niedrigsten Anarchisten gegen Deutschland freigelegt. Diese Nummer war eine Fälschung. Nun ist am 31. Juli eine ähnliche Nummer der „Frankfurter Zeitung“ verbreitet worden, die sich ebenfalls als Fälschung erweist, wie in dem Namen von Scheißleistung und Verlag selbst gesagt war: „Diese Nummer der „Frankfurter Zeitung“ wurde von deutschen Demokraten in neutralen Ländern verfaßt und herausgegeben. Man wird die Herausgeber der Fälschung bestrafen. Die Herausgeber haben aber diese Aufmachung und Art der Verteilung nur gewählt, weil es die einzige Form ist, in der heute in Europa Deutschland die Wahrheit verbreitet werden kann.“ — Die Schweizerische Bundesregierung tut nicht leicht in dem Kampf gegen Elemente aller Art, die durch ihre Wilschaft die Neutralität des Staates gefährden, aber schließlich könnte sie doch solchen Unternehmungen gegenüber die Schuld verlieren.

## Ein tapferer Schwabe.

Unteroffizier Stegmayer aus Esslingen, W. Württemberg a. E., vom Württ. Inf.-Reg. 121 war stets der beste Patrouillenführer der Kompanie; im Niemandland konnte er sich aus wie kein zweiter. Auch im feindlichen Graben wußte es gut Bescheid; es gelang ihm oft, sich an einer unbefestigten Stelle in den englischen Graben einzuschleichen und Denzestühle heimzubringen. Als der Gegner einmal eine Fahne in seinem Hindernis aufstachte, war es für Unteroffizier Stegmayer ganz selbstverständlich, sie zu holen. Besondere Gelegenheit, dem Feind Abbruch zu tun, bot sich am 1. Juli 1916, als die Engländer in unsere nördlichen Gräben eingebrochen waren. Stegmayer und sein Handarmentrupp wurden dem Zug zugeteilt, der einen von den Engländern besetzten Graben zu säubern hatte. Er und Unteroffizier Bürger standen in vorderer Reihe und drängten die eingebrochenen Feinde von einem Schützengraben zum anderen zurück. Mehrere Maschinengewehre und eine Anzahl Gefangene fielen in ihre Hand, und nach mehrstündiger Arbeit war der Graben wieder in deutschem Besitz. Für sein schätzbildiges Vorgehen wurde Stegmayer, der selbst dabei verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und der Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

**ep. Liturgische Gottesdienste im Reformationsgedächtnisjahr.** Vom Ev. Kirchengesangsverein für Württemberg sind Entwürfe für liturgische Gottesdienste zur vierten Jahreshundertfeier der Reformation herausgegeben worden, die in einem Konjunkturalerlaß den Geistlichen zur Verwendung empfohlen werden.

**ep. Gewährung von Vorschüssen zur Beschaffung von Wintervorräten.** Nach einer Bekanntmachung des Ev. Konjunkturalerlasses finden die ergangenen Bestimmungen betr. die Gewährung von Gehalts-, Taggelde- und Lohnvorschüssen an Beamte, Lehrer und Arbeiter zur Beschaffung von Wintervorräten auf die evang. Geistlichen entsprechende Anwendung.

**Familienunterstützung.** Dem Kriegsministerium gehen immer noch sehr häufig Gesuche um Bewilligung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung oder Beschränkung wegen Verweigerung zu. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Kriegsministerium zur Entscheidung derartiger Gesuche nicht zuständig ist und daß durch die Weiterleitung dieser Gesuche an die zuständigen Stellen im Bereich des Ministeriums des Innern die Freilegung nur verzögert wird. R. Kriegsministerium. (Wex.) v. Württemberg.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## An- und Abmeldung der Fremden.

Die Gastwirte und Zimmervermieter werden wiederholt auf ihre Pflicht, die Kurgäste und Fremden noch am Tage ihrer Ankunft bezw. ihrer Abreise, spätestens am nächstfolgenden Tage vor 9 Uhr morgens auf dem Meldeamt und beim städt. Lebensmittelamt an- und abzumelden, hingewiesen.

Da immer wieder Verfehlungen gegen diese Vorschrift vorkommen, muß higegen jetzt mit aller Strenge eingeschritten werden; **bei wiederholter Verfehlung kann die Erlaubnis, Fremde zu beherbergen, entzogen werden.**

Fremde, welche die vorgeschriebene Bescheinigung über die Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung ihres Wohnortes nicht beibringen, können künftig hier nicht mehr verpflegt werden. Die Gastwirte und Fremdenheime erhalten für Fremde, welche diese Abmeldebefcheinigungen nicht beigebracht haben, von jetzt ab keine Lebensmittel mehr.

Wildbad, den 8. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

**Heute Donnerstag, den 9. August** werden auf dem Bahnhof

**gelbe Rüben,**

das Pfund zu 28 Pfg. und

**Zwiebeln,**

das Pfund 25 Pfg. verkauft.

## Bekanntmachung.

Auf die folgenden am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen wird zur Nachachtung hingewiesen:

1. Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 2. August 1917 betr. Wahlkarten und Schrottkarten.
2. Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 3. August 1917 betr. Anwerbung von russisch-poln. Arbeitern.
3. Bekanntmachung derselben Stelle vom 4. August 1917 betr. Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern (Zute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf und von Erzeugnissen aus Bastfasern).

Wildbad, den 8. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

R. Oberamt Neuenbürg.

## Höchstpreise für Magermilch.

1. Der Höchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger wird bis auf weiteres und in widerruflicher Weise für das Liter Magermilch (entrahmte Kuhmilch) frei ins Haus des Käufers geliefert auf **15 Pfg.** und, beim Erzeuger abgeholt, auf **14 Pfg.** festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten für die Abgabe von Magermilch an den Verbraucher (und an den Händler innerhalb des Wohnorts des Erzeugers) (**Erzeugerpreise**).

Die Gemeinden sind berechtigt, niedrigere Höchstpreise festzusetzen.

2. Die Gemeinden, die Milchzufuhr aus anderen Gemeinden erhalten, haben erforderlichen Falles einen Höchstpreis für das Liter Magermilch beim Verkauf durch die Händler an den Verbraucher (**Händlerpreise**) festzusetzen.

3. Festsetzungen von Händlerpreisen (Z. 2), desgleichen Festsetzungen niedrigerer Erzeugerpreise nach Z. 1 Abs. 2 bedürfen der durch Vermittlung des Oberamts einzuholenden Genehmigung der Landesversorgungsstelle.

4. Diese Verfügung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Den 1. August 1917.

Oberamtmann Biegele.

Bekannt gegeben.

Wildbad, am 7. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Geldzuschüsse an die **Fleischversorgungsberechtigten** für den Monat Juli findet im alten Volksschulgebäude

**Freitag, den 10. August 1917**

nachmittags von 2—6 Uhr

für die Nr. 1—500,

**Samstag, den 11. August 1917**

vormittags 8—12 Uhr

für die Nr. 501 bis Schluß statt.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß wer innerhalb der oben angegebenen Zeit seine Geldzuschüsse nicht abholt, mit Verlust seines Anspruchs hierauf zu rechnen hat, da eine **nachträgliche** Auszahlung wegen der damit verbundenen Abrechnung nicht mehr stattfinden kann.

Wildbad, den 9. August 1917.

Die Stadtpflege.

R. Oberamt Neuenbürg.

## Fleisch und Fleischwaren ausländ. Herkunft.

Nach der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 18. Juli 1917 (RGBl. S. 632) dürfen bei der Abgabe von Fleisch und Fleischwaren **ausländischer** Herkunft an die Verbraucher die für inländisches Fleisch und inländische Fleischwaren gleicher Art geltenden Höchstpreise nicht überschritten werden. Die Preise gelten auch für Fleisch und Fleischwaren ausländischer Herkunft als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Die Ueberschreitung ist strafbar.

Diese Vorschrift gilt für Fleisch von Rindvieh, Kälbern, Schafen und Schweinen, frisch oder zubereitet, einschließlich Würstwaren, Speck oder Schmalz.

Den 3. August 1917.

Oberamtmann Biegele.

Zur Nachachtung bekannt gegeben.

Wildbad, den 8. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

**Bodenwachs Marke Bidder, feinst. Spindelöl, (Bodenöl), Stahlspähne, Putztücher, Robert Treiber.**

empfehlen

## Wohnungs- Vermietung.

Im Hause Schöber, Wilhelmstr. 129 ist der 1. Stock mit 5 Zimmern, Keller, Kammer und Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

Dienstag Abend ist mir ein junger gelblicher

## Wolfs-Hund zugelaufen.

Der Besitzer des Hundes wird gebeten, denselben binnen 3 Tagen gegen Auslagen und Futterkosten abzurufen bei **J. Rabuschkin, Paraffier, Sommerberg-Hotel.**

Ein jüngeres

## Mädchen

wird bis 1. Sept. gesucht. Da eingezogen in der Fern- (1917)

## Das Liegenschafts- und Commissions-Büro

von **Carl Flum, Wildbad** untere Hauptstr. 137 vermittelt unter coulantesten Bedingungen: An- u. Verkäufe von Liegenschaften, Geschäfts- und Wohnhäusern, Beschaffung v. Hypothekengeldern, Einheiraten u. s. w.

Lebens- und Kriegsversicherungen etc. Abfassung von Gesuchen an Civil- u. Militärbehörden.

## Flaschen

kauft jedes Quantum. Fr. Reßler.

Wildbad, den 8. August 1917.



## Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwesternin und Tante

**Christiane Treiber, geb. Eitel,**

Dienstag Abend im Alter von 78 Jahren, nach schwerer Krankheit, sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

**Familie Treiber, Schneidmstr.**

Beerbigung Freitag mittag 2 Uhr

Die so lästigen **Kopfschuppen** und **Haarausfall** verschwinden sofort bei Gebrauch unseres seit 30 Jahren bewährten

## Kräuter-Haarwassers

Flasche Mk. 3 und Mk. 4.20

und unseres festen

**Brillantine** Dose Mk. 1.80 und Mk. 3.00.

Gebrauchsanwendung: Die Haare werden mit dem Kräuterhaarwasser gut durchfeuchtet, hierauf die Kopfhaut kräftig massiert, abgetrocknet und mit etwas Brillantine die Kopfhaut eingerieben.

Zu haben bei

**Chr. Schmid u. Sohn, Friseur, Parfümerie- u. Sportgeschäft, Photohandlung, König-Karlstr. 68.**

## Zahnpraxis Fritzsche,

Hauptstrasse 75.

Bin bis auf weiteres persönlich zu sprechen.

Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.